

12/4. 14.

Kreis-Bildungs-Ausschuß für den Wahlkreis Neuß-Grevenbroich

Vorstellung im Düsseldorfer Stadttheater.

Sonntag, den 12. April 1914, nachmittags 2¹/₂ Uhr:

Rosenmontag

Eine Offiziers-Tragödie in 5 Aufzügen von Otto Erich Hartleben.

Spielleitung: Robert Nonnenbruch.

Personen:

| | | |
|--|-----------------------|--------------------|
| Gertrude Reimann | | Grete Felsing |
| Der rangälteste Hauptmann | | Ernst Bedau |
| Hugo von Marschall | } Oberleutnants . | Otto Busch |
| Harold Hofmann | | Fritz Hellmuth |
| Peter von Ramberg | | Arthur Schetter |
| Paul von Ramberg | | Max Bogritsch |
| Ferdinand von Grobithsch | | Robert Scholz |
| Moriz Diesterberg | } Leutnants | Willy Beuger |
| Hans Rudorf | | Robert Hermans |
| Benno von Klewitz | | Ernst Herz |
| Franz Glahn | | Alfred Kruchen |
| Fritz von der Leyen, Fahnenjunker | | Paul Lenoir |
| Tiedemann, Sergeant und Oberordonanz | | Paul Hermann |
| Drewes, Ordonanz | | Peter Kirschbaum |
| Heinrich Nettelbusch, Bursche bei Rudorf | | Erich Ponto |
| Joseph Wachowiock, Bursche bei Glahn | | Carl Neumann |
| Dr. Friedrich Weizen, Stabsarzt | | Hugo Lazak |
| August Schmitz, Kommerzienrat | | Robert Nonnenbruch |

Offiziere, Fähnriche, Ordonanzen.

Die Handlung spielt in einer rheinischen Garnison.

(Inhaltsangabe siehe Rückseite.)

Einlaß 2 Uhr. Anfang 2¹/₂ Uhr. Ende ungefähr 5 Uhr.

Umbesetzungen infolge Erkrankungen behält sich die Direktion vor.

Rosenmontag.

Otto Erich Hartleben gehört zu den Stürmern und Drängern des „jüngsten Deutschland“, jener jungen Dichtergeneration, die um die Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in revolutionärem Wagemut der damals herrschenden „Modepoesie“ den Kampf ansetzte, die die deutsche Literatur erneuern, verjüngen, revolutionieren wollte. Die Kampfbewegung des aufstrebenden Proletariats hatte auf sie ihren Eindruck nicht verfehlt, ein tiefes soziales Mitempfinden spiegelt sich in ihren Versen, Romanen und Dramen wider, führte einige auch vorübergehend in die Reihen der Sozialdemokratie. Doch bald, mit ihren zunehmenden Erfolgen, hatten sich die jungen Dichterrebellanten mit der von ihnen einst so angefeindeten bürgerlichen Gesellschaftsordnung wieder ausgesöhnt, und heute sitzen die meisten von ihnen als Dichter der Bourgeoisie am reichgedeckten Tische der herrschenden Klasse.

Otto Erich Hartleben ist einer der wenigen, dessen Handwerkzeug rein blieb bis an sein Lebensende. Der Dichter wurde am 3. Juni 1864 zu Clausenthal am Harz geboren; früh verwaist, wurde er bei Verwandten erzogen. Nachdem er in Jena Rechtswissenschaft studiert, wirkte er in Stolberg a. Harz und in Magdeburg als Referendar. Schon als zwanzigjähriger Primaner hatte Otto Erich — unter diesem Pseudonym erschienen seine ersten Arbeiten — soziale Gedichte verfaßt. Da ihm Juristerei und Staatsdienst nicht behagten, sagte er 1890 beiden ganz Balet und widmete sich nun vollständig der Schriftstellerei. Er schrieb Gedichte, köstliche humoristisch-satirische Novellen, dramatische Burlesken u. a. m. Eine Zeitlang war er Theaterkritiker am „Berliner Volksblatt“, unserm heutigen Zentralorgan „Vorwärts“. Des Dichters umfangreiches Schaffen eingehend zu würdigen, dazu fehlt natürlich hier der Raum. Von seinen Werken seien hier genannt sein — zweifellos bestes — Drama „Die Erziehung zur Ehe“; die Komödie „Angela“; das Tendenzdrama „Hanna Jagert“; „Die sittliche Forderung“; der Einakter-Zyklus „Befreit“; das „Studentenstück“ „Im grünen Baum zur Nachtigall“ (des Dichters letztes Werk) und seine bekannte Tragödie „Rosenmontag“, deren Ertrag ihm die Uebersiedelung nach Italien ermöglichte, wo er am 11. Februar 1905 im 41. Lebensjahre nach schwerem Kranksein starb (in Maderno am Gardasee). In den meisten seiner Werke verspottet Hartleben in satirisch-launiger Weise die Gebrechen der bürgerlichen Gesellschaft. Von seinen Dichtungen sind in Arbeiterkämpferkreisen gut bekannt „Weltenfriede“ und „Es lebt noch eine Flamme“.

Die Offizierstragödie „Rosenmontag“ — Hartlebens hühnenwirksamstes Werk — entstand 1900 und wurde 1902 mit dem Grillparzer-Preis ausgezeichnet. Das Stück hat ein Ereignis zum Vorwurf, das sich in Düsseldorf im Jahre 1889 zugetragen haben soll. Ein adliger Leutnant eines Düsseldorfer Kavallerieregiments hatte ein Liebesverhältnis mit einem bürgerlichen Mädchen, der Tochter einer Witwe. Eines Tages wurden beide im Zimmer tot aufgefunden. Wie Fama erzählt, waren sich beide in aufrichtiger Liebe zugetan, doch habe einer ehelichen Verbindung das Standesvorurteil der Eltern des Leutnants und seiner Kaste entgegen gestanden. Diese Standesvorurteile und der sog. besondere Ehrbegriff der Offizierskaste sind es denn auch, die Hartleben in seinem Stück mit glücklicher Hand in meisterhafter Zeichnung vor den profanen Blicken der Welt in all ihren Nichtigkeiten und ihrem Widersinn bloßlegt. Der Nimbus, mit dem eine um die Erhaltung des Bestehenden bemühte weise „Staatskunst“ diese Erstklassigen der Nation zu umweben sucht, wird hier grausam zerstört und wir sehen, daß diese „jungen Götter“ trotz ihres besonderen Ehrbegriffs nicht besser sind, wie jeder andere gewöhnliche Sterbliche, sehen, wie unter der glänzenden Oberfläche des Offizierslebens Klippen und Antiefen lauern, auf denen ein Lebensschifflein, das ein wenig mehr Herzenstiefe und Gemütsweichheit als wie der Durchschnitt unter ihnen als Ballast mitführt, gar leicht zerschellen kann. So auch das Lebensschifflein des Leutnants Hans Rudolf, — Sproß einer alten Offiziersfamilie — der allzusehr den Regungen seines Herzens und seines Gemüts folgend, seine Liebe an ein armes Mädchen aus dem Handwerkerstande verschenkt, eine Liebe, die von diesem in aufrichtiger, inniger Zuneigung erwidert wird. Doch — so will es das Standesvorurteil der Familie und der Kaste — „Lieben“ darf er das „Mädel“, aber heiraten“ nicht,

heiraten darf er nur eine „D a m e“. Weil aber der arme Hans als ein anständiger Mensch von ehrlichem und edlem Charakter von dem Mädchen nicht lassen will, versucht es seine Offiziersverwandtschaft, ihn von dem „Mädel loszuziehen“ und sei es selbst durch das Mittel der Lüge und eines Bubenstücks. Mit Hilfe beider Mittel gelingt ihnen dies auch und als später schließlich diese Bühnerei an das Tageslicht kommt, da sind nicht die Verübter derselben weiter im Offiziersstande unmöglich, sondern der betrogene Hans ist „nicht mehr jatisfaktionsfähig“. — Der Inhalt der einzelne Akte ist kurz folgender:

Der erste Akt führt uns in das Offizierskasino der Kaserne. Wenn der Vorhang aufgeht, sitzen die Offiziere an der gemeinsamen Mittagstafel, sich lebhaft unterhaltend. Die Mahlzeit ist nahezu beendet. Die Unterhaltung dreht sich um den Faschnachtsball am kommenden Rosenmontag. Die Herren wollen ein „kleines Bühnenweihfestspiel“ aufführen, den Handschuh von Schiller und verteilen hierzu die Rollen. Nachdem dies beendet und ein Teil der Offiziere das Kasino verlassen, setzen sich die Oberleutnants v. G r o b i k s c h und v o n M a r s c h a l l, sowie Leutnant G l a h n zum Kartenpielen nieder, während am andern Tische die Oberleutnants Peter und Paul von K a m b e r g mit den Leutnants Moritz Diesterberg, Benno von K l e w i k und dem Stabsarzt Dr. M e i k e n Platz nehmen; sie bereiten eine Bowle vor. Aus ihren Reden erfahren wir, daß heute Leutnant Hans Rudorff, der Better der beiden Rambergs, nach halbjährigem Urlaub — er hat ein schweres Nervenfieber überstanden — wieder in die Kaserne zurückkehrt; das Wiedersehen soll bei der Bowle gefeiert werden. Wir hören weiter, daß Rudorff ein Mädchen geliebt, Traute (Gertrud Reimann), deren Treubruch ihn aufs Krankenlager geworfen, ein Treubruch, an dem Grobiksch nicht so ganz unschuldig gewesen sein soll. Schließlich erscheint H a n s R u d o r f f, in seiner Begleitung sein Freund H a r o l d H o f m a n n. In der Freude des Wiedersehens berichtet Rudorff seinen Kameraden, daß er sich vor acht Tagen mit der Tochter des Kommerzienrats Schmitz in Köln verlobt; am R o s e n m o n t a g, auf dem Kasinoball, wird er seine Braut und deren Familie seinen Kameraden vorstellen.

Der zweite Akt spielt etwa 8 Tage später abends nach zehn Uhr in der Offizierswohnung Rudorffs in der Kaserne. Der Schwiegervater Rudorffs ist in die Kaserne zu Besuch gekommen; man hat sich schon im Kasino begrüßt und jetzt erscheint, unter Vorantritt einer Musikkapelle und im Kreise der Offiziere, Kommerzienrat S c h m i t z in Rudorffs Kasernenwohnung. Gegenseitiges Anhimmeln und Anstoßen, die Offiziere feiern die Schwiegerväter, „die einzigen Zivilpersonen“, mit denen der Offizier — außer mit den „Mädels“ — eigentlich nur verkehren sollte. Der Herr Schwiegervater dagegen ist erfreut, daß „unsere Armee solche frische, lebensfrohe und ritterliche Offiziere hat, in denen ein so guter deutscher Geist lebt“; so lange dieses der Fall, werde unser Vaterland blühen, wachsen und gedeihen und stark sein gegen äußere und — i n n e r e Feinde!“ Als dann Schmitz mit Rudorff allein, befragt er ihn wegen seines früheren Verhältnisses zu Traute; er mache ihm das jedoch nicht zum Vorwurf, denn: „... ein junger hübscher Offizier, wie du — mein Gott: wozu sind denn die Mädels da?“ Hans wehrt ab; „so wars nun d o c h nicht! — Etwas anders wars nun doch!“ Und er erzählte, wie er vor Jahresfrist Gertrude Reimann, die Tochter einer Handwerkerfamilie, beim Kirchgang kennen gelernt; sie wohnte bei ihrer Mutter, der Vater war tot. Anfangs habe er das Verhältnis leicht genommen — „aber das war nur im Anfang... nach und nach gab es zwischen uns eine Vertrautheit und eine so wunderbare Innigkeit, wie sie in solchen Fällen wohl ganz selten ist. Das kam mir vor, wie das schönste Glück. Ja! Ich vergaß ganz und gar, daß an dieser... L i e b e etwas Unrechtes und Unreines sein könnte...“ Dann sei er zur Gemehlfabrik nach Erfurt kommandiert worden und schon nach vier Wochen habe die Traute ihn verraten, sich mit Grobiksch eingelassen. Alle Welt habe davon erfahren, sogar der Oberst, dem er damals schon sein Ehrenwort habe geben müssen, daß die Sache nun tot und begraben sei. Dann habe er sinnlos drauflos gelebt, um zu vergessen, gespielt, Schulden gemacht, bis ihn eine schwere Krankheit darniederwarf. — — — Nachdem Schmitz und Rudorff das Zimmer verlassen, erscheinen nacheinander D i e s t e r b e r g, die beiden K a m b e r g s und H a r o l d H o f m a n n. Boller Uebermut brüsten sich die beiden Rambergs, daß Hans sein Glück, einen so reichen Schwiegervater zu bekommen, eigentlich nur ihnen und ihrer Großmutter zu danken

habe. Harold ist empört, die Bettern so über den Freund reden zu hören, er dringt in sie und die Rambergs kommen schließlich damit heraus, daß sie es waren, die den „Treubruch“ der Traute „gedeihelt“, daß sie das Mädchen mit Grobichsch zusammengeführt haben, um Hans von ihr „loszureißen“. Noch voller Entrüstung teilt Harold dem eben wieder eintretenden Hans den Bubenstreich seiner sauberen Bettern mit, derselben Bettern, deren Obhut Hans bei seinem Weggang nach Erfurt die Traute anvertraut, denen er sie „damals auf die Seele band“.

Der dritte Akt spielt am Abend des folgenden Tages in selben Zimmer. Hans hat die Traute wiedergesehen und sie zu sich gebeten, um von ihr die reine Wahrheit zu erfahren. Traute erzählt, daß die beiden Rambergs sie zu Grobichsch geladen, um dort seinen, Rudorffs, Geburtstag zu feiern. Dort habe man sie trunken gemacht und ihr dann erzählt, ihr Hans habe sich mit einer anderen verlobt. Da sei sie in einen Weintrampf und schließlich in Ohnmacht verfallen. Als sie wieder zu sich gekommen, haben die Offiziere am Spieltisch gefessen und sie sei davon gegangen. Hans erfährt so den zwiefachen Bubenstreich, den man seiner Liebe gespielt: man log seiner Traute vor, er habe sich damals verlobt und brachte die nichtsahnende Traute zu Grobichsch, um ihm, Hans, berichten zu können, Traute habe sich mit diesem Wüstling eingelassen, das eine war so erlogen wie das andere. — — — Während dieser Unterredung erscheint Grobichsch im Zimmer, Hans versucht vergeblich, von ihm zu erfahren, ob er in den sauberen Plan der Rambergs eingeweiht war. Als zufällig Grobichsch erfährt, daß Traute in der Wohnung anwesend, gibt es einen Streit und beide Offiziere gehen entzweit auseinander. Grobichsch wird dem Oberst Mitteilung machen, daß Hans sein dem Oberst gegebenes Ehrenwort gebrochen, also nicht mehr „satisfaktionsfähig“ ist.

Der vierte Akt ist einige Tage später, wiederum in Rudorffs Zimmer. Es ist Karnevalssonntagnachmittag. Hans will wieder gut machen, was er infolge seiner Leichtgläubigkeit an der Geliebten gesündigt, doch vergebens. — „Wegen so'n Mäd'el schießt man sich nicht.“ „O! Wenn das Töchterchen eines Stabsoffiziers nur mal schief angesehen wird — es kann die blechernste Gans oder die raffinierteste Canaille sein —, da schießen sie sich wie die Wilden. Aber so'n Mäd'el, — ein Menschenkind wie meine Traute, das so hoch steht über all dem Weiberplunder — das darf ich nicht verteidigen — das ist wehrlös gegen diese Buben — wegen so'n Mäd'el schießt man sich nicht.“ — Hans hat sich mit seiner Traute wiedergefunden, in Stunden seligen Entzückens genießen beide die Tage ihres Glückes, auch heute am Karnevalssonntag sind sie wieder vereint. Doch aus dem ausgelassenen Mummenschanz hebt sich bald ab die Vorahnung eines düsteren Verhängnisses, die Todesverzeihung der beiden Liebenden:

Am Rosenmontag liegen zwei —
Die kalten Hände noch verschlungen.
Das Leben . . . strömte rauh vorbei —
Die beiden habens nicht bezwungen.

Die Szene im fünften Akt ist dieselbe wie im ersten Akt: das Offizierskafino der Kaserne. Es ist am frühen Morgen des Rosenmontags, die Offiziere sind bei der Generalprobe ihres Bühnenweihfestspiels, das am Abend auf dem Offiziersball gegeben soll. Da kommt der Fährrieh Frik von der Leyen und berichtet, daß Hans mit der Traute auf dem Ball im Römischen Kaiser sich gezeigt, mit ihr getanzt unter all dem vornehmen Volk. Darob Entsetzen der beiden Rambergs, sie rufen Grobichsch um Rat an, doch dieser läßt sie kühl abfahren, darauf hinweisend, daß man ihn seinerzeit als Mittel zum Zweck benutzte, ohne daß er davon eine Ahnung. Schließlich zeigt sich Hans, die Offiziere weichen ihm aus und gehen — er ist für sie nicht mehr satisfaktionsfähig, da er dem Oberst sein Ehrenwort gebrochen. Er rechnet noch kurz mit seinen sauberen Bettern ab, dann ist er allein. Da erscheint Traute; sie will — jetzt ganz Waise — mit ihm gemeinsam in den Tod gehen. Hans weist sie zunächst ab, doch schließlich willigt er auf ihr Bitten ein und beide suchen im Tode vereint das Glück ewigen Beisammenseins, das ihnen unsinnige Standesvorurteile versagt, als die Opfer eines Bubenstreichs, der wiederum aus diesem Standesvorurteil geboren. — Draußen aber setzt die Militärmusik mit einem flotten Marsch ein. — — — —sch.

12/4. 14.

für d

Vor

Son

Eine D

Bertrud

Der ra

Hugo r

Harold

Peter r

Paul v

Ferdine

Moriz

Hans

Benno

Franz

Fritz v

Liedem

Drewes

Heinric

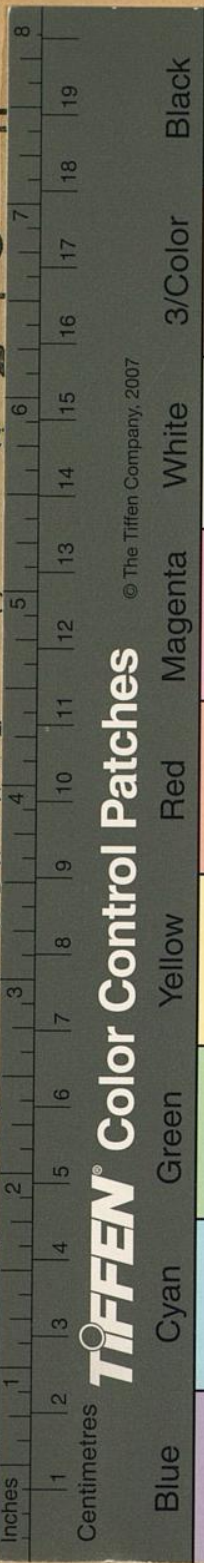
Joseph

Dr. Fr

August

Einlaß

Umbeße



Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Schuß
Brennbroich

Stadttheater.

ttags 2¹/₂ Uhr:

ag

otto Erich Hartleben.
ruch.

- Grete Jelsing
- Ernst Bedau
- Otto Busch
- Fritz Hellmuth
- Arthur Schetter
- Max Wogritsch
- Robert Scholz
- Willy Beuger
- Robert Hermans
- Ernst Herz
- Alfred Kruchen
- Paul Lenoir
- Paul Hermann
- Peter Kirschbaum
- Erich Ponto
- Carl Neumann
- Hugo Lazak
- Robert Nonnenbruch

nzen.
en Garnison.

(e.)

e ungefähr 5 Uhr.

h die Direktion vor.